

<b>Zeitschrift:</b>	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
<b>Band:</b>	95 (1969)
<b>Heft:</b>	53
<b>Illustration:</b>	"Es ist Holz von einem alten Renaissance-Sekretär"
<b>Autor:</b>	Urs [Studer, Frédéric]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

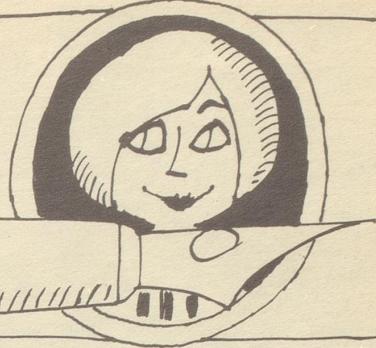
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Seite der Frau



## Die umfunktionierte Familie

Nachdem ich soviel darüber gelesen und gehört hatte, träumte mir kürzlich, ich hätte meiner Familie vorgeschlagen, uns freiwillig umfunktionieren zu lassen. Wir könnten uns nicht länger vorwerfen lassen, sagte ich, wir würden stagnieren und uns der Herausforderungs-Therapie widersetzen. Daraufhin waren wir uns sofort alle einig. (Das kommt leider nur in Träumen vor.)

Da ich aber völlig ahnungslos war, wie sich so eine «Umfunktionierung» bewerkstelligen ließe, engagierte ich einen jungen, begabten Regisseur. Er machte uns allerdings bald darauf aufmerksam, daß wir zu Stilbrüchen neigten, doch das geschah wohl jeweils dann, wenn wir den vorgeschriebenen Text nicht begriffen hatten und mit unserer AlltagsSprache verfremdeten. So sagte mein Sohn im ersten Akt: «Ich habe Wissensdurst, bringe mir ein Buch und ein Glas Wasser», anstatt sich in einer Metapher auszudrücken, etwa so: «Vor mir liegt die Wüste, nichts als weißer Sand und sengende Sonne, unbekanntes Territorium. Ich kriech durch den Sand und krepiere weil ich nichts weiß und Durst habe, hört ihr denn nicht? Ich krepiere!» Worauf ich ihm stumm den Van de Velde und eine Whiskyflasche reichen sollte. (Wasser geht nicht in einem modernen Theaterstück.)

Im zweiten Akt ging es bereits besser, obzw. der Dialog zwischen meinem Mann und mir als zu wenig provokativ empfunden wurde, da unsere Begabung nicht ausreichte, dem düftigen Text dramatische Kraft zu verleihen. Erst im dritten Akt gelangen uns gute Einzelleistungen, mit denen wir endlich jenen Jargon trafen und zu jener Mentalität fanden, die die dichte Atmosphäre der problemgeladenen, zeitkritischen Komödie heraufbeschworen.

Mein Mann kam hier erst um zehn ins Büro, anstatt schon um sieben, und er sagte zu seinem Chef: «Diese trübe Bruchbude kann mir gestohlen bleiben, was wir hier tun, ist sowieso alles zum Kotzen.» Daraufhin fiel der Chef in eine kleine Schock-Ohnmacht und als er er-

wachte, lockerte er irritiert seine pedantisch-geknüpfte Krawatte, faselte etwas von «Pflichtvergessenheit und Disziplinlosigkeit» (typische Relikte verstaubter Auffassungen) und warf meinen Mann hinaus. Daraufhin wurde mein Mann Mitglied der kommunistischen Partei und damit endlich auch Nonkonformist. Im letzten Bild trat er als Demonstrant auf – das war nun sein Hauptberuf, und er trug ein Plakat, mit dem er gegen den Ueberfall der Russen in der Tschechoslowakei protestierte. Aber das war nur eine Verweichung des Requisiteurs, der deshalb fristlos entlassen wurde.

Mich wies der Regisseur an, mit meinen sämtlichen Kochköpfen auf der Bühne zu erscheinen – die ich als umfunktionierte Hausfrau nicht

mehr brauchte – um sie allen nerzbangenden, kapitalistischen Damen im Parkett über die tadellosen Frisuren zu stülpen. Ich tat es begeistert, denn wie lange wünschte ich mir schon vergeblich einen Nerz ...

Aber mein Regisseur korrigierte mich: das sei ein falsch verstandenes Ressentiment. Die Kochköpfe seien ein symbolisches Kainszeichen für die Nerz-Damen, zur Strafe für die immer noch unterbezahlten Raumpflegerinnen. Ich hatte viel Erfolg – zumindest bei der nonkonformistischen Presse. Den gemeinsamen Erfolg aber verhinderte meine eigenwillige Tochter: Ich ertrappete sie bei meiner Rückkehr ins stilvoll verwahrloste Heim beim Aufräumen. So schlug sie mich mit meinen eigenen Waffen altherge-

brachter Erziehungsmethoden und bewies mir damit einmal mehr das prinzipielle Auflehnungsbedürfnis der Jugend.

Sie muß mich infiziert haben, denn ich griff mit traumwandlerischer Sicherheit zum Staubsauger – doch vor einem neuen Rückfall in mein kleinkirgärisches «Establishment» rettete mich der Wecker.

Margrit

## Liebes Bethli!

Beim Lesen Deines Artikels im Nebi Nr. 48 ist mir eine Erinnerung eingefallen. Als ich noch ein Schulumädchen war, ließ auch einmal eine Taube etwas auf mein teures Haupt fallen. Unter den schadenfrohen Blicken meiner Kameradinnen mußte ich die Sache am Dorfbrunnen in Ordnung bringen. Hätte ich mich damals bei einem gewissen Pfarrer beklagt, so hätte der mir zur Antwort gegeben, ich solle nur froh sein, daß die Kühe nicht fliegen können. Um zu ermessen, was dann für ein «Glück» auf einen fallen könnte, müßte man wirklich abergläubisch sein! Erika

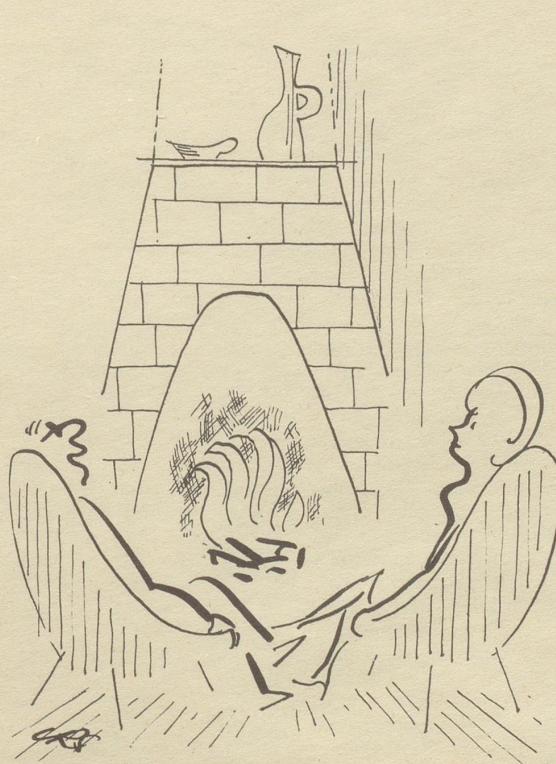
## Tips und Tricks

Ich habe wieder einmal zu viele Reklamen aufs Mal gelesen. Stil und Mentalität färben ab, und in mir beginnen zügige Texte zu brodeln. Anhaltspunkt bietet die Familie:

«Der beste Krampfadernspezialist von Großbippwil hat selber Krampfadern ... wer in aller Welt sollte sie ihm auch operieren?»

«Ihr Sohn trägt lange Haare? Soll er, so lang er kann (in cm). Soll er, solang er kann (in Jahren). Wahrscheinlich hat er Ihre Glatzen-disposition geerbt – außer, Sie schenken ihm und sich selber Glatzoff. Mit Glatzoff werden Erbanlagen nichtssagend. Degenieren. Zu winzigen, überflüssigen Chromosomen. Beherrscht von Glatzoff.»

«Bestehen Sie bei Ihrem nächsten Einkauf auf dem Unterleibchen «Luftibus». Willi Meier trägt es. Es trägt nicht auf, es geht nicht ein, es wird nie schmutzig, muß nie gewaschen, nie geflickt, nie ersetzt



«Es ist Holz von einem alten Renaissance-Sekretär.»